

**Predigt über 2. Kor 1, 18 – 22 im  
Universitätsgottesdienst zum 4. Advent (22.  
Dezember) 2019 in der Universitätskirche St. Pauli zu  
Leipzig von Ilse Junkermann**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. G: Amen.

Lasst uns in der Stille beten. *Gebetsstille*

Liebe Universitätsgemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

„Paulus kommt nicht!“ Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht in Korinth, unter den Christen dort.

„Na, da seht Ihr, was das für ein Apostel ist! Auf den ist doch kein Verlass! Wenn er noch nicht einmal sein Wort im Alltag halten kann – wie soll man dann dem trauen, was er als Apostel verkündigt?“, so sagen die, die Paulus kritisch sehen. „Schon wie er auftritt, das ist eher schwach. Ja, schreiben kann er gut! Aber wenn er hier ist – da verkörpert er nun gerade nicht Vollmacht – im Unterschied zu anderen Aposteln, die zu uns gekommen sind. Und nun kommt er nicht, obwohl er es versprochen hat! Wir haben doch einiges zu klären. Aus seinem ‚Ja, ich komme wieder‘ ist nun ein ‚Jein‘ geworden. Ja, später. Wie schnell wird daraus noch ein ‚Nein‘, wer weiß!“ Das ist Wasser auf die Mühlen seiner Kritiker!

Und seine Anhänger, sie werden ihn verteidigt haben. „Das kann doch sein, dass Reisepläne sich ändern! Wer weiß, was ihm passiert ist! Wer wird eine solche Absage gleich so hoch hängen und an seiner ganzen Verkündigung zweifeln!“

Und Paulus, was sagt Paulus dazu? Es muss ihm zu Ohren gekommen sein, was die Kritiker sagen. Ob auf sein Ja Verlass ist, das er verkündigt hat, wenn er noch nicht einmal Wort halten kann, wenn es um seinen Besuch geht!

Hören wir, wie er reagiert. Daraus ist uns der Predigttext auf den vierten Advent gegeben. Ich lese aus 2. Kor 1 die Verse 18-22. Paulus schreibt:

18 Bei der Treue Gottes, unser Wort an euch ist nicht Ja und Nein zugleich. 19 Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern das Ja war in ihm. 20 Denn **auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre.** 21 Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt hat 22 und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.

„Na, na, na, Paulus, greifst Du jetzt nicht auch ein bisschen hoch wie Deine Gegner“, so möchte ich sagen, wenn ich das lese. „Greifst Du jetzt nicht auch ein bisschen hoch wie

Deine Gegner: Gleich Gott ins Spiel zu bringen? Wenn *Du* eine Zusage nicht halten kannst, muss da gleich *Gott* herhalten mit seinem Ja? Wenn *Du* dafür angegriffen wirst, weil Du *Dein Ja* zurücknehmen musst. Klar, die Korinther haben wohl auch etwas überzogen, wenn sie gleich Deine ganze Verkündigung anfragen. Aber Wort halten – das ist so wichtig für ein gutes Miteinander. Das kann man wohl doch erwarten, ohne gleich Gott ins Spiel zu bringen. – Oder?“

Liebe Geschwister,

Wort halten – wie wichtig ist das für ein gutes Miteinander. Ein Versprechen, das gebrochen wird, ein Wort, das sich als falsch herausstellt – das ist das schlimmste, was einer Gemeinschaft passieren kann: sei es in der Beziehung und in der Familie, sei es in einer Gemeinschaft, sei es in der Öffentlichkeit, in der Gesellschaft oder Politik, oder an der Universität oder in der Kirche.

Wenn das großen Männern oder Frauen passiert, ist es umso schlimmer. "Die sind auch nicht anders", so sagen die Menschen dann.

Und das stimmt.

Ja, das stimmt. Niemand von uns kann für sein Wort wirklich garantieren. Keine und keine so in die Zukunft schauen, dass er oder sie etwas hundertprozentig versprechen kann. Es bleibt ein menschliches Wort; immer „nur“ eine Absichtserklärung.

Genau deshalb greift Paulus so hoch. Genau deshalb weist er auf Gott – und von sich weg. Auf Ihn ist Verlass. Sein Wort vergeht nicht. Es bleibt ewiglich. Dieses Wort ist ein eindeutiges ‚Ja‘; ohne ein ‚Vielleicht‘, ‚mal sehn‘ oder gar ‚Nein‘. ‚Ja‘, das ist, so hat es der jüdische Gelehrte Franz Rosenzweig formuliert, „Gottes ‚Ja‘ ist das Urwort der Sprache. Im Anfang war das ‚Ja‘. Gottes Ja stellt sich dem Nichts, dem Vernichtenden entgegen“<sup>1</sup>

Gottes Wort ‚Ja‘ ist eindeutig. Es ist durch nichts zu erschüttern. Damit sagt Paulus zugleich: Ohne Gottes Treue ist auch mein Wort nicht vollkommen verlässlich. Aber: Bei der Treue Gottes, da gilt: "Mein ‚Ja‘ ist eindeutig! Es ist nicht ungültig, weil ich jetzt nicht kommen kann. Denn: Das ‚Ja‘, das ich Euch sage, ist das ‚Ja‘ von Gott, das Euch gilt. *Das* gebe ich weiter. Ich gebe es Euch "nur" weiter. Gerade deshalb könnt Ihr Euch darauf verlassen.

---

<sup>1</sup> Zitiert nach Kurt Marti, *Gott im Diesseits. Versuche zu verstehen*, Stuttgart 2010, 18.

Ja, das ist die Mitte der frohen Botschaft: Gott sagt Ja zu uns. Dieses ‚Ja‘ klingt in allen seinen Verheißungen an sein Volk Israel. Dieses ‚Ja‘ unterstreicht und bekräftigt er in Jesus Christus. „In ihm ist auf alle Gottesverheißungen das Ja“ (V. 19). Und es wird gepredigt durch Paulus, Silvanus und Timotheus und vielen nach ihnen: Christus, Du Licht. Du Erster der neuen Schöpfung. Du leuchtest auch in unser Dunkel.

Das ist das Wunderbare am Evangelium: Gott sagt ‚Ja‘ zu uns als Person. Er macht sein Ja nicht abhängig von dem, wie wir uns verhalten. Ob wir uns an ihn halten oder nicht. Ob wir nach ihm fragen oder nicht. Ob wir uns mit Allmachtsphantasien an seine Stelle setzen oder nicht. Ob wir bis aufs Blut streiten, wie die Korinther, wer die wichtigeren Gemeindeglieder sind. Er lässt sein Ja nicht mehr erschüttern durch unser Verhalten. Gerade unsere Untaten, unser Kneifen, unser Versagen, unsere Resignation – auch unsere Selbstherrlichkeit machen bei Gott aus dem Ja kein Nein.

In Christus gilt auch für uns aus den Völkern: „Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte“.

Gott legt uns nicht auf unsere Taten fest, auf das, wozu er Nein sagen müsste - und Nein sagt. Dieses Nein trifft den in der Krippe und am Kreuz, nicht mehr Dich und mich. Sein Ja ist ein Ja – und Amen.

Das ist der tiefe Grund der Freude eines Christenmenschen. Auf Gottes Ja ist Verlass: In unserer Beziehung zu Gott gibt es keine schwarze Tiefe mehr für uns, in die wir sinken könnten. Es gibt keine Untiefe mehr, die uns verschlingen könnte. Er bleibt bei seinem ‚Ja‘ zu uns. Darauf kannst Du Dich verlassen. Er verlässt Dich nicht. Er bleibt an Deiner Seite – von Geburt bis in den Tod, ja, er führt Dich in ein neues Leben.

Darauf gibt er Brief und Siegel. Wie ein Siegel ist uns Gottes ‚Ja‘ in unserer Taufe aufgedrückt, ja, ins Herz gepflanzt.

Sich daran erinnern, das gilt es besonders dann, wenn Gottes ‚Ja‘ fern scheint.

O ja, das gibt es wohl in einem Christenleben: Ich spüre Gott nicht mehr. Eine schlimme Nachricht trifft mich; eine Diagnose, die alles auf den Kopf stellt; ein vertrauter Mensch stirbt. Wo ist Gott?

Und dann die Welt: Triumphiert da nicht geradezu ein großes ‚Nein‘? In Krieg und Elend, Vertreibung, Ungerechtigkeit und Klimakrise?

Ja, wir besitzen das ‚Ja‘ nicht.

Und es kommt auch nicht als Machtwort, wie wir es uns manches mal wünschen. Es kommt als Liebeswort. Werbend, nicht zwingend.

Wir sind darauf angewiesen, dass wir dieses ‚Ja‘ immer wieder neu hören. Es ist nicht wie eine Versicherung im Reisegepäck unseres Lebens.

Wenn mein Vertrauen auf sein Wort angefochten ist, dann heißt das ja nichts anderes, als dass ich mir Gottes ‚Ja‘ nicht selbst sagen kann. Vielmehr: Wir sprechen es einander zu. Wir sehen und schmecken es in der Taufe, im Abendmahl, in seinem Wort.

Und: Wir feiern es. Wir erwarten es im Advent. Wir lassen es in unsere Gegenwart an Weih-Nacht, Licht-Nacht.

Gott ist treu. Sein Licht-Ja leuchtet von Anbeginn der Schöpfung, mitten in unser Leben unsere Welt. Und stärkt in uns die Hoffnung; dass wir uns nicht vom ‚Nein‘ anstecken lassen, dass wir im Ja Gottes versiegelt bleiben. Das feiern

wir im Advent und an Weihnachten. Gottes Geist erinnert uns, ja, macht das ‚Ja‘ in mir zu einem lebendigen Wort!

Und das feiern unsere jüdischen Geschwister am Chanukkafest, das heute beginnt. Acht Tage lang wir ein weiteres Licht am Leuchter angezündet. Chanukka erinnert daran, wie im 2. Jahrhundert v. Chr. der Jerusalemer Tempel durch den Seleukidenkönig Antiochus entweiht wurde: Er ließ sich selbst als Gott verehren. Doch der jüdische Widerstand hat den Tempel zurückerobert. Aber: Da war nur noch für einen Tag kultisch reines Öl für das Tempellicht in einem kleinen Krug zu finden.

Doch auf wunderbare Weise leuchtete der Leuchter damit acht Tage lang. So lange dauert es, bis neues, reines Öl hergestellt ist.

„Dein Wort, Herr, nicht vergehet. Es bleibt ewiglich“. In Christus auch für uns aus den Völkern. Es verbindet uns mit Israel und darin mit allen Völkern – ein ‚Ja‘ ohne ‚Nein‘. Dieses Licht feiern wir zu Weihnachten: Gott ist treu. So lasst uns adventlich leben. Und in Gottes ‚Ja‘ verankert bleiben.

Uns nicht vom ‚Nein‘ in der Welt bannen lassen.  
Vielmehr in Gottes ‚Ja‘ leben, ja, aus dem ‚Ja‘ Gottes leben.  
Und mit Maria den kommenden Herrn grüßen: „Mir  
geschehe, wie du sagst.“  
Ja, ja, und Amen. „So kommt der Heiland auch zu euch,  
bringt Heil und Leben mit zugleich....“. Ja. Ja und Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

### **Fürbittengebet<sup>2</sup>**

Treuer Gott,  
du sprichst Ja zu deiner Schöpfung.  
Sollten wir uns nicht freuen,  
ohne dein Ja wären wir doch verloren?  
Du sprichst Ja  
und wir suchen nach den Zeichen deines Jas.

Treuer Gott,  
du sprichst Ja zur Gerechtigkeit  
und wir suchen nach ihr  
bei den Mächtigen.  
Sollten sie nicht Gerechtigkeit üben?

---

<sup>2</sup> VELKD Wochengebet unter <https://www.velkd.de/gottesdienst/wochengebet.php>,  
aufgerufen am 21. 12. 19.

Die Regierten verlassen sich darauf.  
Die Schuldiggeworden erhoffen sie.  
Die unterdrückten Völker warten auf sie.  
Treuer Gott sprich dein Ja laut,  
damit sich die Völker freuen.  
Für sie alle rufen wir zu dir:  
Sprich dein Ja und erbarme dich.

Treuer Gott,  
du sprichst Ja zur Barmherzigkeit  
und wir halten Ausschau nach ihr  
bei den Müden und Schwachen.  
Haben sie die nicht verdient?  
Die Obdachlosen frieren in der Nacht.  
Die Geschlagenen verbergen ihre Wunden.  
Die Hungernden stehen an den Tischen Schlange.  
Treuer Gott sprich dein Ja unüberhörbar,  
damit sich die Armen freuen.  
Für sie alle rufen wir zu dir:  
Sprich dein Ja und erbarme dich.

Treuer Gott,  
du sprichst Ja zum Frieden  
und wir halten Ausschau nach ihm  
in unserer Mitte.  
Wann wird es endlich Frieden?  
Millionen fliehen vor Krieg und Gewalt.  
Verachtung trennt die, die zusammengehören.  
Streit gebiert endlos neuen Streit.

Treuer Gott sprich dein Ja klar und deutlich,  
damit sich alle Welt freut.

Treuer Gott,  
sag Ja zu uns.  
Ja zu unseren Kranken,  
Ja zu unseren Trauernden,  
Ja zu deiner Gemeinde in aller Welt  
Ja zu allen, die zu uns gehören.  
Treuer Gott, du hast dein Ja in Jesus Christus gesprochen.  
Auf ihn warten wir.  
Auf ihn freuen wir uns.  
Ihm vertrauen wir uns heute und in den kommenden  
festlichen Tagen an.  
Bleib bei deinem Ja.  
Das bitten wir und sprechen Amen.